

AUSGABE 100

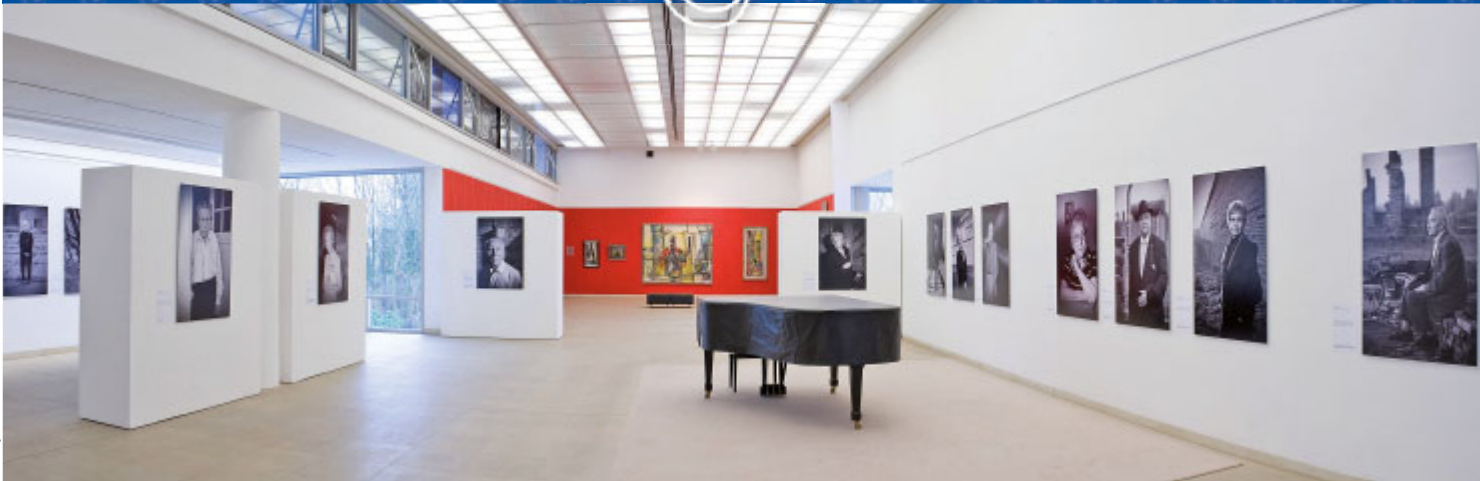
II. QUARTAL 2015

„Ich habe zu Hause ein blaues Klavier
Und kenne doch keine Note.
Es steht im Dunkel der Kellertür,
seitdem die Welt verrohete ...“



» GOOD NEWS:

- 100. ELSG-Infobrief
- Zentrum als Betriebsgesellschaft
- „Die Wupper“ vor Ort
- Uraufführungen zum Gedenken
- » Termine



© Stefan Hanke

Erste Ausstellung im „Zentrum für verfolgte Künste“: Mit den Fotos „KZ-überlebt“ von Stefan Hanke wurde die „Styx“-Tetralogie im Jahr 70 nach der Befreiung und im 70. Todesjahr von Else Lasker-Schüler und Anne Frank eröffnet. Mit Filmen über Holocaust-Überlebende, Lesungen und Gedenkkonzerten mit Uraufführungen (am 27. und 31. Mai 2015 – siehe Termine); gefördert von der AG Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten, der Regionalen Kulturförderung Bergisch Land/Ministerium für Kinder, Jugend, Kultur und Sport, der Jackstädt-Stiftung und dem Kulturbüro der Stadt Wuppertal.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder!

„Die Freiheit beginnt, wo die Unwissenheit endet“. Mit diesem Victor Hugo-Zitat begrüße ich Sie zur 100. Ausgabe des ELSG-Briefs. Das Aufmacher-Thema handelt von der Handelsregisternummer 26280. Unter diesen Ziffern wurde die „Zentrum für verfolgte Künste GmbH“ beim Amtsgericht Wuppertal am 9. Februar 2015 eingetragen. Damit ist amtlich, wofür die ELS-Gesellschaft und der „Exil-PEN“ seit Jahrzehnten eingetreten sind. Das „Zentrum“ steht im Idealfall für zeitgemäße Erinnerungskultur und -pädagogik, Aufklärung, Humanität und Toleranz. Das war ein wesentliches Motiv, als 1994 mehr als 50 Autoren den Stiftungsauftrag für das „Zentrum“ unterschrieben. Diesen Auftrag hatte die ELS-Gesellschaft mit dem PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland („Exil-PEN“) initiiert. Eine solche Institution ist notwendiger denn je in Zeiten wachsender Islam- und Fremdenfeindlichkeit, aber auch zunehmenden Antisemitismus, die zugleich eine Zeit zunehmender Ideenlosigkeit der Zivilgesellschaft ist.

„Die Kulturprovinz stemmt, was eigentlich nationale Aufgabe sein müsste – ein ‚Zentrum für verfolgte Künste‘. Eine Beteiligung des Bundes könnte es dem Zentrum ermöglichen, angemessen große Ausstellungen und vor allem Forschungsarbeiten zu verwirklichen. Schließlich wird sich das Zentrum nur an seinen Projekten beweisen können,“ kommentierte Stefan Lüdemann in der Osnabrücker Zeitung (OZ) vom 3. Januar 2015. Dabei müsse „es insbesondere darum gehen, die historische Forschung durch einen Blick auf die aktuelle Lage des weiterhin bedrängenden Themas zu ergänzen. Die Künstler sind aktuell wieder mehr denn je in Bedrängnis. Das Zentrum könnte ein willkommenes Forum bieten – gerade für die Verteidigung der Freiheit der Kunst.“

... und als Ort aktueller Auseinandersetzung mit Themen, die aktuell geblieben sind, seit sie formuliert wurden: „Die Kunst ist eine Tochter der Freiheit“ (Schiller) und „Das Land, das die Fremden nicht beschützt, geht bald unter“ (Goethe).

Bereits am 26. Februar 2012 hatte es in einem Kommentar der OZ geheißen: „Zentrum für verfolgte Künste. Der Titel klingt so plausibel wie das Anliegen, das er bezeichnet. Doch Fragen bleiben. Lebendig wird ein Exilzentrum ohnehin nur dann, wenn aktuelle Erfahrungen in den Blick genommen werden. Migranten verändern gerade die Kultur Deutschlands nachhaltig. Lohnte da nicht auch ein genauer Blick? Ein Zentrum ja, aber für Kulturen der Migration.“

Das „Zentrum“ verfügt über die Bilder-„Sammlung Gerhard Schneider“ und die Exilliteratur-„Sammlung Jürgen Serke“. Als Leihgaben stehen 23 einst als „entartet“ beschlagnahmte Else Lasker-Schüler-Zeichnungen sowie sechs Thomas Mann-Exilbriefe zur Verfügung. Und inzwischen auch das Oscar Zügel-Bild „Ikarus“, eine erste Schenkung an das Zentrum (von Katia Zügel, der Tochter des verfolgten Malers). Mit den Else Lasker-Schüler-Foren, Zeitzeugen- und Schulaktionen haben wir die interdisziplinäre Palette der Themen aufgezeigt: verfolgte Musik (Komponisten), Filme(-Macher), Schriftsteller, Journalisten, Wissenschaftler und sogar verfolgte Sportler im virtuellen Zentrum www.exil-archiv.de – so soll(te) es weitergehen... siehe auch den Beitrag „Sind wir alle Charlie?“ Sicher ist, dass dieses Weitergehen im Sinne von Bertolt Brecht erfolgen wird: „Die Mühen des Gebirges liegen hinter uns, vor uns liegen die Mühen der Ebene.“ Das heißt: Mehr vorwärts als rückwärts schauen.

Herzlich Ihr
Hajo Jahn

Sind wir (noch) alle Charlie?

Nach dem Anschlag auf das Satiremagazin *Charlie Hebdo* stellte die ELS-Gesellschaft die Biographien der sieben ermordeten Karikaturisten und Journalisten in www.exil-archiv.de online. Spontan reagierten auch einige Mitglieder. Die Journalistin Ulrike Müller, die in der Bretagne lebt, schlug einen „interdisziplinären workshop im ‚Zentrum für verfolgte Künste‘ vor: **Was darf die Satire? Alles.** Mit dabei: Künstler. Philosophen. Journalisten. SchülerInnen. Lehrer. So könnte das Zentrum arbeiten: aktuell. Am Puls der Zeit! Das Zentrum heißt eben nicht ‚Zentrum der vom Staat verfolgten Künste‘, sondern ‚Zentrum der verfolgten Künste! Und wenn es einen Ort gibt, wo solche Diskussionen stattfinden sollten, dann dort! Es wäre die Gelegenheit, vor dem Hintergrund eines aktuellen Ereignisses eine solche Veranstaltung zu machen (auch und vor allem mit und für junge Menschen, nicht zuletzt auch mit Migrationshintergrund!). Gelebte Demokratie. Streitkultur vor Ort.“

Und Dr. Peter Schmiegelow mailte: „... gibt es Überlegungen, die Attentate in Paris nicht nur als Mordversuch an der Freiheit, sondern auch als Akt einer Verfolgung von Kunst wahrzunehmen?



Unter dem Label ‚unseres‘ Zentrums der verfolgten (bedrohten) Künste könnte es eine Solidarisierung von Künstlern und Intellektuellen mit den ermordeten Karikaturisten geben.“

– Die Aufregungen und Empörungen haben sich gelegt, wer gestern noch Charlie war, ist heute wieder er selbst. Bei vielen aber ist die Angst vor neuen

Anschlägen geblieben. Doch diese Angst darf nicht zur Selbstzensur führen.

Satire darf alles, sagte Kurt Tucholsky. Aber heute fragt sich mancher Karikaturist und Journalist auch, soll Satire alles tun, was sie darf? In dieser Karikatur aus der ersten „*Charlie Hebdo*“-Ausgabe nach dem Anschlag vom 7. Januar 2015 wird gefragt: „Welche Berufsaussichten gibt's für unsere Jihadisten?“ Antwort der Dame beim Arbeitsamt: „Wachmann im Supermarkt?“ (Wortgenau heißt es: Wachmann bei Carrefour, der größten Supermarktkette Europas). Doch das größte Problem sind nicht die Jihadisten, sondern es sind die sozialen Schranken in der Gesellschaft und die „colour line“, die Rassenschranke.

Dazu schrieb ELSG-Mitglied Dr. Hans Dieter Zimmermann aus Berlin:

„70 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz fürchten Juden in Deutschland, Belgien, Frankreich wieder um ihr Leben. Wer als Jude kenntlich ist, etwa mit Kippa oder Schläfenlocken, muss damit rechnen, verprügelt zu werden, wenn er auf die Straße tritt. 70 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz müssen jüdische Institutionen von der Polizei bewacht werden. Eltern scheuen sich, ihre Kinder in die jüdische Schule zu schicken, weil diese als gefährdet gilt. 70 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz überlegen viele Juden Europas, ob sie nicht auswandern sollen. Der Antisemitismus, den sie fürchten, ist kein einheimischer, sondern ein zugewanderter. Vielleicht ist das der Grund, warum die öffentlich-rechtlichen Medien, die gerne Skandale erzeugen, diesen Skandal nicht anprangern.“



Zentrum für verfolgte Künste

Eine Realisierung der Mitgliedervorschläge ist (noch) nicht möglich. Ob das Zentrum künftig auf unvorhergesehene Ereignisse ad hoc reagieren kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Museumstypisch sind eher Langzeitplanungen. Ängstliches Zögern aber wäre weder im Sinne der Opfer von Paris noch der Widerständigen aus NS- und DDR-Zeiten oder der demokratischen Träumer auf den Plätzen Tiananmen, Tahir, Taksim, Maidan...

Das Zentrum arbeitet in Form einer Betriebsgesellschaft, in der der Landschaftsverband Rheinland (LVR) und die Stadt Solingen vertreten sind, unabhängig von dem im gleichen Haus ansässigen (städtischen) Kunstmuseum Solingen. Museum und Zentrum werden von Dr. Rolf Jessewitsch in Personalunion geleitet. Für das Zentrum gibt es vorerst (noch) keine weiteren MitarbeiterInnen. Ein dringend notwendiger Anbau, etwa für Musik- und Filmveranstaltungen, Tagungen, Workshops oder aktuelle Ausstellungen, ist zwar möglich, steht jedoch (noch) nicht auf der Agenda. Die auf Seite 1 erwähnten Sammlungen bleiben im Besitz der „Bürgerstiftung für verfemte Künste“. 23 Originalzeichnungen von Else Lasker-Schüler gehören weiterhin der ELS-Gesellschaft. Das Zentrum verfügt – bis auf das gestiftete Oscar Zügel-Bild „Ikarus“ – (noch) nicht über eigenen Kunstbesitz. Das Jahresbudget beläuft sich auf zwei Drittel (€ 290.000) vom LVR und einem Drittel (€ 145.000) von der Kommune Solingen. Angesichts dieses außerordentlichen Engagements des Landschaftsverbands wurde die Direktorin des LVR-Landesmuseums Bonn, Dr. Gabriele Uelsberg, zur Vorsitzenden der Bürgerstiftung gewählt, Dr. Gerhard Schneider zum Ehrenvorsitzenden. Weitere Mitglieder sind Sebastian Haug und Fabian Kessler, beide Solingen, sowie mit beratender Stimme Hajo Jahn. Der Vorstand ist künftig zuständig für die inhaltliche Arbeit des Zentrums.

Mitglieder des Stiftungsrates, der über die Finanzierung zu entscheiden hat, sind: Cord Hendrik Schmidt (für den Stifter Thomas Busch), Franz Haug (f. d. Stifter Dr. Dieter Fervers), der zum Vorsitzenden gewählt Dr. Christoph Humburg (f. d. Stifter Dr. Gerhard Schneider) und der stellv. Vorsitzende Dr. Rolf Köster (Else Lasker-Schüler-Gesellschaft), Oberbürgermeister Norbert Feith und Tim Kurzbach sowie Martina Zsack-Möllmann für Solingen, Dorothee Daun, Ulrike Kessing, Michael Müller und Johannes Tuschen, alle für den LVR.

Der designierte Zentrums-Leiter Rolf Jessewitsch hat vorgeplant. Dazu gehören **Ausstellungen** zu und über Georges Grosz, „*Frauen im Holocaust*“ sowie Zeichnungen für die ‚*Zweite Generation*‘, Cartoons zum Holocaust von Michel Kichka, einem Freund des getöteten Charlie Hebdo-Chefredakteurs Stéphane „Charb“ Charbonnier.

Im Idealfall sollten Initiativen vom „Zentrum für verfolgte Künste“ von Solingen ausstrahlen, deutschland- und europaweit. Ein Beispiel dafür ist die erste Ausstellung im „Zentrum“: Die eingangs erwähnte Präsentation von 20 großformatigen Porträtaufnahmen „KZ-überlebt“, eindrucksvolle schwarz-weiße Bilder, die der Regensburger Fotograf Stefan Hanke in mehr als fünf Jahren mühevoll aufgenommen hat. U. a. Zofia Posmysz (im SPIEGEL Nr. 5 auf Seite 61; das Magazin war just zur Ausstellung am 24. Januar mit einer Titelgeschichte über 19 KZ-Überlebende erschienen) oder Kaszimir Piechowski, der einst in SS-Uniform mit drei Mithäftlingen spektakulär aus dem KZ in einem Wagen der Kommandantur fliehen konnte. Stefan Hanke hatte in Solingen seine erste Einzelausstellung

dieser „KZ-überlebt“-Reihe, die nunmehr im Doku-Zentrum Nürnberg, im bayerischen Landtag München, in Teresienstadt, Lodz und vielleicht in Auschwitz gezeigt werden soll. Der Hantje Cantz-Verlag wird dazu einen Bildband mit allen 120 Porträts herausgeben. Aufgenommen hat Hanke u.a. Coco Schumann, der bei einem ELS-Forum mit seiner Jazzband in der Wuppertaler Lackfabrik Herberts spielte, wo Schlemmer und Baumeister während des III. Reichs arbeiten konnten. Stefan Hanke ist in sieben Ländern gewesen, hat tausende Kilometer zurückgelegt. Es ist ein Lebenswerk, seine Fotos erzählen Geschichten, porträtieren „mit der Seele“, so einer der Betroffenen.

© Stefan Hanke und Christian Beier



KZ-überlebt, erste Ausstellung im „Zentrum für verfolgte Künste“ (24.01. – 15.02.2015) in Solingen.

Links im Bild: Zofia Posmysz. Sie hatte das Bundesverdienstkreuz angenommen. In Auschwitz. Mit dabei war Fotograf Stefan Hanke. Er porträtierte 120 ihrer Leidensgefährten. Zofia Posmysz leistet dort seit langem Jugend(erinnerungs)arbeit, ähnlich wie die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft mit dieser Fotoausstellung als *Styx I* im Rahmen der *Styx-Tetralogie* oder mit Adolf Burger (r. unten), Ehrenmitglied der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, der mehr als 90.000 Schülern sein Schicksal geschildert hat.

NEUES VON UND ÜBER ELSE LASKER-SCHÜLER Spektakuläre „Wupper“-Inszenierung

Man muss viel Zeit mitbringen nach Wuppertal, um die aktuelle „Wupper“ von Else Lasker-Schüler zu genießen: Rund vier Stunden. Vom ersten Aufführungsort geht es in zwei Bussen zu vier weiteren Stationen.

© Christoph Sebastian



Das „Wupper“-Ensemble in der Bandfabrik Büsgen, einem der Spielorte in der Inszenierung des Schweizer Regisseurs Stephan Müller, der sich vorher intensiv auf Spurensuche begeben hatte.

Am 27. März hatte die ungewöhnliche Inszenierung der „Arbeitsmär“ in der Heimatstadt der Dichterin Premiere, allerdings nicht in Elberfeld, sondern in Barmen im „Theater im Engelsgarten“. In den Bussen geben wechselnde Stadtführer und ELS-Kenner wie der NRW-Landtagsabgeordnete und kulturpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Andreas Bialas, und Hajo Jahn Informationen über die Anlaufstationen bzw. über Else Lasker-Schülers Leben und Schreiben in und über Elberfeld. – Alle weiteren Vorstellungen unter TERMINE.

„Verliebt in zahnbröckelnde Stadt“

Auf den Spuren von Else Lasker-Schüler in Wuppertal-Elberfeld führte am 14. März 2015 ein historisch-literarischer Stadtspaziergang zu Orten, die mit Leben und Wirken einer der bedeutendsten Dichterinnen/Künstlerinnen des 20. Jh. zu tun haben. Wo stand ihr Geburtshaus? Wie reagierte das Publikum auf die Lesung 1912 in ihrer „zahnbröckelnden Stadt“? Besucht wurde das ELS-Archiv in der Zentralbibliothek. Zutaten waren unterwegs Zitate aus der „Wupper“ und anderen Werken. – In Kooperation mit dem Kulturbüro Wuppertal, der Else Lasker-Schüler-Gesellschaft, der Stadtbibliothek und den Wuppertaler Bühnen organisierten Elke Brychta und Angelika Pliefke von „Geschichte Gestalten“ diese ELS-Führung im Rahmen der Jüdischen Kulturtag. Bei Interesse sind Wiederholungen möglich.

BRIEFE AN DIE DICHTERIN

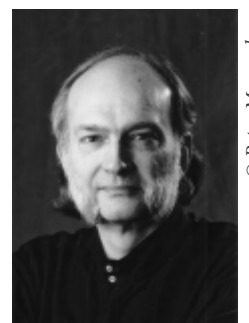
Die „Arbeitsstelle Else Lasker-Schüler“ an der bergischen Universität Wuppertal arbeitet an einer zweibändigen Ausgabe der „Briefe an Else Lasker-Schüler“. Herausgegeben von Johannes Barth und Andreas Meier. Als Edition für die weitere Forschung, aber auch für nichtwissenschaftliche Benutzer. Und als



Ergänzung der in der Kritischen Else Lasker-Schüler-Ausgabe des Jüdischen Verlags (2003 – 2010 Bd. 6-11) erschienenen Briefe der Dichterin. Unter den Briefschreibern finden sich so prominente Namen wie Thomas, Heinrich und Klaus Mann, Gottfried Benn, Franz Werfel, Alfred Döblin oder Max Reinhardt. Dennoch konnte dieser Teil der Korrespondenz Else Lasker-Schülers bislang nicht angemessen gewürdigt werden, da er bis auf wenige Einzelpublikationen nicht veröffentlicht und der Forschung daher nicht zugänglich war.

Mehr als bei Heine und Rilke

Paul Terse, US-Amerikaner in Deutschland, hat „Vier erotische Lieder“ aus Else Lasker-Schülers-Lyrikband „*Styx*“ und von Nelly Sachs „*Fahrt ins Staublose*“ vertont. Anlass sind das 70. bzw. 45. Todesjahr der beiden deutsch-jüdischen Dichterinnen. Die Uraufführungen sind Holocaust-Gedenkkonzerte der ELS-Gesellschaft im Rahmen der Tetralogie „*Styx*“ am 27. Mai um 19.30 Uhr in der Musikhochschule Wuppertal und am 31. Mai um 17 Uhr in der Musikschule Leverkusen. Mitwirkende unter der Leitung Ernst von Marschalls



© Peter Moegenburg

sind ein Kammermusikensemble, die Sopranistin Elisa Rabanus und die Schauspielerin Claudia Gahrke. Gefördert wird „**STYX IV**“ vom Landesmusikrat, der Jackstädt-Stiftung, dem Freundeskreis Nazareth-Illit, der Sparkasse Leverkusen sowie von der AG Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten.

Wolfgang Stockmeier hat die ELS-Gedichte „Frühling“, „Die schwarze Bhowaneh“ und „Dann“ vertont. Die Uraufführungen mit der Sopranistin Anke Krabbe fanden am 1. März d.J. im ausverkauften Theater Duisburg in Anwesenheit des Komponisten statt. Die Zusammenstellung des Programms hatte ELSG-Beiratsmitglied **Karl Bellenberg** besorgt. Bei seiner Einführung in die Werke konnte er neueste Forschungsergebnisse vorstellen: Rund 350 Komponisten haben Else Lasker-Schüler-Lyrik vertont, mehr als bei Heine oder Rilke.

2012 hat das Ensemble „Schné“ die Verleihung des Else Lasker-Schüler Dramatiker-Preises in Mainz musikalisch umrahmt. Kürzlich hatten die Musiker ein Konzert, bei dem sie live und mit Publikum eine DVD einspielten. Anlässlich des 70. Todestages von Else Lasker-Schüler hat „Schné“ zwei Videos mit Vertonungen ins weltweite Netz gestellt: <http://youtu.be/5PsOvWJOEyM> und <http://youtu.be/GQ7cvS858Fo>. Die Künstler planen, ein Konzert mit ihren ELS-Kompositionen zu gestalten. Bei Interesse unter unseren Mitgliedern helfen wir gern bei der Vermittlung eines Auftritts.

Halber Arthur Aronymus, ganzer Dramatikerpreis

Als Peter Handke am 1. Februar 2015 im Pfalztheater Kaiserslautern den „Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis“ entgegennahm, hob die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer

der Kunst zu garantieren“. Peter Handke, der lieber schreibt als öffentlich redet, erwähnte in seiner kurzen Ansprache zögernd seinen Besuch einer Aufführung von Else Lasker-Schülers „Arthur Aronymus und seine ... Brüder... oder?“ – Aus dem Publikum wurde ihm der richtige Titel zugerufen: „... und seine Väter“. Er sei in der Mitte des Stücks gegangen, weil er (sinngemäß) die Passagen über die Nationalsozialisten nicht auszuhalten glaubte. Gern, so Handke weiter, hätte er noch mehr über Else Lasker-Schüler gesagt. Doch dafür reiche die Zeit nicht. Er bedankte sich mit leiser Stimme für den (mit 10.000 Euro dotierten) Preis mit einem Goethe-Zitat und einer kurzen Lesung aus seinem neuesten Werk „Ich und die Unschuldigen am Rande der Landstraße“. Später schickte er, handgeschrieben auf einem Zettel an die ELS-Gesellschaft, das Lasker-Schüler-Gedicht „Weltflucht“. Eine sympathische Geste. Wir veröffentlichten Handschriften und Buchauszug im ELS-Almanach „**Der blaue Reiter ist gefallen**“ zum 25-jährigen Bestehen unserer Gesellschaft im Herbst. Mit der Auszeichnung für das Lebenswerk Handkes verbunden waren drei Förderpreise für junge Autoren. Das Pfalztheater Kaiserslautern hat sich dabei verdient gemacht. So wurden Passagen der Nachwuchsdramatiker in szenischen Lesungen vorgestellt. Am Vorabend gab es die zu recht gefeierte Premiere der Satire „Die letzten Tage der Menschheit“ des Else Lasker-Schüler-Freundes Karl Kraus sowie eine Ausstellung der ermordeten Kriegsphotografin Anja Niedringhaus.

Kritik zur Diskussion gestellt

Die Else Lasker-Schüler-Gesellschaft kann bereits seit langem ihren Lyrikpreis nicht mehr vergeben. Es fehlt an Sponsoren, also an Geld. Auch deshalb ist die ELSG dankbar, dass Rheinland-Pfalz mit dem Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis immer auch die Namensgeberin ehrt. Über die Preis- und Förderpreisträger entscheidet eine Jury. Dabei kann es zu Vorschlägen kommen, die nicht jedem gefallen. In der Vergangenheit erhielt u.a. Elfriede Jelinek den ELS-Preis. Auch diese Autorin hat nicht nur Bewunderer. Ähnliches gilt für Peter Handke. Wer jedoch für ein „Zentrum der verfolgten Künste“ eintritt, wie die ELSG, der muss offen sein für Kritik, die hier ausnahmsweise namenlos publiziert wird, weil sie spontan geschrieben wurde und nicht zur Veröffentlichung gedacht war; der Autor ist der Redaktion bekannt und Mitglied der ELS-Gesellschaft:

„Allmählich wird die Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreisverleihung zur Lachnummer der Theaterbranche. Als nächste Preisträger schlage ich Günther Grass oder Martin Walser vor, denen man dringend mal helfen sollte, mit ihrem innovativen Werk auch



Peter Handke und seine Frau Sophie Semin in Kaiserslautern

die Bedeutung dieser Auszeichnung hervor: Zum Andenken an die Namensgeberin, die als jüdische Künstlerin vor den Nationalsozialisten fliehen musste. Die Verleihung im Namen von Else Lasker-Schüler solle auch „Mahnung sein, nie mehr Unrecht zuzulassen, die Freiheit des Gedankens, des Wortes und



P. Handke und Ministerpräsidentin Dreyer.

finanziell auf die Beine zu kommen und als Avantgarde-Dramatiker in der Öffentlichkeit anerkannt zu werden.

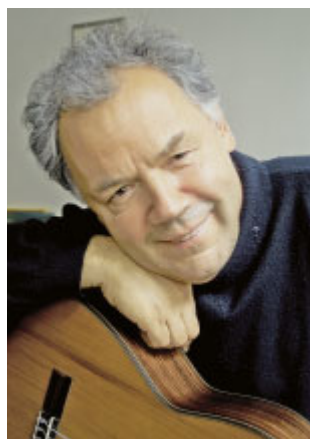
Persönlich habe ich nichts gegen den hochkarätigen Prosa-Schriftsteller Handke – aber einen Dramatikerpreis? Für seine Sprechstücke aus den späten 60er Jahren oder für das zugegeben formal interessante Stück ‚Die Stunde, da wir nichts voneinander wussten‘, in dem kein Wort gesprochen wird und das sich auf dem Papier die Theatermittel von Pina Bausch aneignet? Schon vergessen, warum die Stadt Düsseldorf Handke ihren ‚Heinrich Heine‘-Preis nicht gegeben hat – dem Milosevic-Fan und General Mladics-Versteher, der kein tröstendes Wort für die Mütter und Witwen von Srebrenica übrig hatte, dafür aber viel Verständnis für die ‚ethnischen Säuberungen‘ der Serben? Das hätte die couragierte Jüdin Else Lasker-Schüler, die sehr gut wusste, was Verfolgung bedeutet, auf die Barrikaden getrieben – und jetzt ein Preis, der ihren Namen trägt, für den in politischen Fragen so arglos-eitel daherschwafelnden Großdichter?

Man hätte besser ein Zeichen gesetzt und eine mutige junge Dramatikerin wie Felicia Zeller geehrt (ich könnte noch Dutzende andere nennen), die für ihre Generation mit ästhetischem Raffinement das deutschsprachige Drama weiterentwickeln und damit die Tradition von ELS fortschreiben.

Oder hat der ELS-Dramatikerpreis nur noch die Aufgabe, seine Verleiher in ein (kultur)politisch günstiges Licht zu rücken?“

VEREINSINTERNER SPIEGEL

„Mein Lieber“ Ralph Giordano (20.03.1923 – 10.12.2014). Der Schriftsteller war lange Mitglied der ELS-Gesellschaft und Teilnehmer unserer Veranstaltungen. Eingeladen, weil er oft unbequem war. Auch als es um den umstrittenen Bau der Kölner Zentralmoschee und die nach seiner Ansicht misslungene Integration der Muslime ging. Doch natürlich ließ er, der allen Religionen misstraute, sich deswegen nicht von der rechten Szene vereinnahmen. Er hatte eine palästinensische Patentochter, war mitfühlend mit türkischen Kindern wie mit allen Minderheiten und Verfolgten. Das hat mit seiner Lebensgeschichte zu tun, festgehalten in seiner romanhaften Autobiografie „Erinnerungen eines Davongekommenen“. Pathos und Eitelkeit waren ihm ebenso wenig fremd wie die Einsicht in die eigene Fehlbarkeit. Privat konnte der Mann mit der grauen Löwenmähne und dem eleganten Seidenschal witzig sein; Freunden, die er mit „mein Lieber“ oder „Lieber“ ansprach, zeigte er mit fast kindlichem Stolz seine Eisenbahn- und Dampfmaschinen-Sammlung. Die Realisierung des „Zentrums für verfolgte Künste“, das er seit dem Stiftungsaufbau von 1994 unterstützte, hat er nicht mehr erleben können. Es ist keine übliche Nachruf-Rhetorik, wenn hier festgestellt wird: Ralph Giordano wird uns und Deutschland fehlen. Köln hat ihn nicht mit einer öffentlichen Trauerfeier geehrt. Auch deshalb ist mir dieser verspätete Nachruf wichtig. Hajjo Jahn



Manfred Lemm hat den von der Wehrmacht ermordeten Krakauer Dichter Mordechai Gebirtig vor dem Vergessen bewahrt. Mit dessen Liedern führt Lemm seit mehr als 20 Jahren Jiddisch-Workshops mit Kindern und Jugendlichen durch – Beispiele auch für Initiativen, die vom „Zentrum für verfolgte Künste“ gefördert werden könnten. In Zusammenarbeit mit der Dortmunder Auslandsgesellschaft absolviert der Musiker Anfang

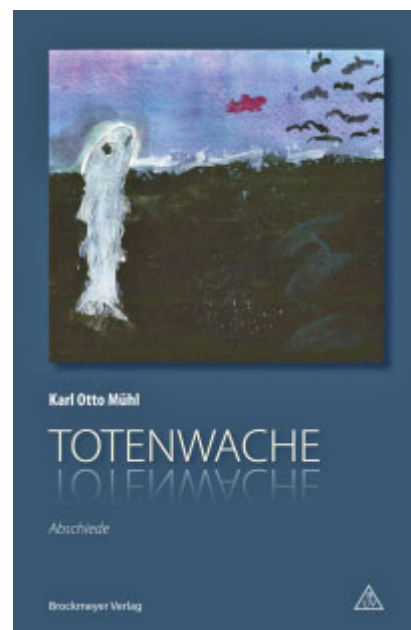
April einen einwöchigen Workshop mit Kindern aus Tschechien, der Slowakei und aus Herne. Die Ergebnisse werden im Rahmen von Abschlusskonzerten mit polnischen Musikern aus Krakau am 17. April in Wuppertal und 18. April in Dortmund vorgestellt (s. TERMINE).

Anant Kumar ist von der Residenzstadt Gotha kürzlich mit dem Stadtschreiberpreis „Kinder- und Jugendliteratur“ 2015 ausgezeichnet worden. Der Deutsch-Indier hat sich als Autor von 18 Büchern in deutscher Sprache einen Namen gemacht: www.gotha.de/leben-in-gotha/buergerengagement-ehrenamt-projekte/kurd-lasswitz-stipendium.html

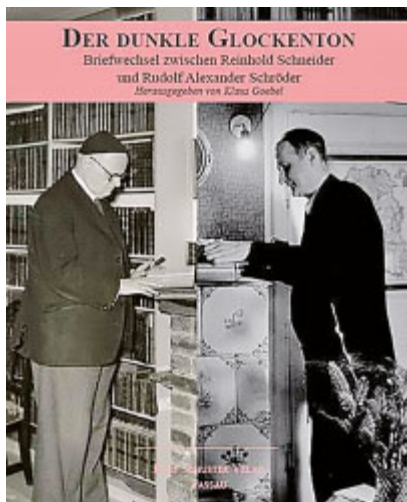
Thomas Blumenkamp hat jetzt eine eigene Homepage im Netz, die einen Einblick in das Schaffen des Düsseldorfer Komponisten vermittelt: Hörbeispiele, das Werkverzeichnis und aktuelle Aufführungstermine unter www.thomas-blumenkamp.de Am 2. Juni 2015 wird aus Anlass seines 60. Geburtstags die Buchdokumentation „Der Komponist Thomas Blumenkamp“ in der Zentralbibliothek Düsseldorf, Bertha von Suttner-Platz, um 20.00 Uhr vorgestellt.

Marlis Glaser wurde im Januar im Abgeordnetenhaus Berlin mit dem German Jewish History Award 2015 für ihre Erinnerungsarbeiten ausgezeichnet. Kern ist das Kunst-Projekt „Abraham aber pflanzte einen Tamariskenbaum“, Bilder über deutschsprachige Emigranten und Überlebende und der Kinder in Israel. Dargestellt und interpretiert wurden die Verfolgten mit vier Symbolen: GESICHT, BAUM, GEGENSTAND und NAME, auch mit Bildzitaten aus hebräischen Büchern. Mit ihren Bildern, Zeichnungen und Lebensgeschichten will sie eine Brücke bauen zwischen den Kindern und Enkeln der Opfer und der Täter. Der Dokumentationskatalog ‚Bilder über Menschen und Bücher, Bäume und Früchte‘ ist zu bestellen über E-Mail kunst@marlis-glaser.de; www.marlis-glaser.de

Karl Otto Mühl feierte in Wuppertal am 16. Februar seinen 92. Geburtstag. Ein Alter, das ihn zu einem neuen Buch anregte: „Totenwache“: „Und dann bin ich bei meinem Dauerthema, dem Sterben. Ich schriebe zu viel darüber, hat jemand gesagt, aber ich kenne seinen Maßstab nicht. Bei mir ist das so, dass ich mich an den Gedanken gewöhnen möchte, aber ich weiß nicht, ob das möglich ist. Ich mache mir klar, dass ich einfach an eine Grenze kommen werde, wo mein Bewusstsein schwindet, jedoch, den Augenblick des Grenzübergangs erlebe ich wahrscheinlich nicht, ebenso wenig, wie ich die Sekunde des Einschlafens erlebe. Ich fantasiere weiter, stelle mir vor, dass dies ein Augenblick des Absprungs ins Unendliche sein wird. Mehr liefert mir meine Fantasie nicht.“ (S. 6., „Totenwache“, Universitätsverlag Brockmeyer Onlineshop, € 9,90).



Klaus Goebel, Wuppertal, Herausgeber des Briefwechsels zwischen Reinold Schneider und Rudolf Alexander Schröder. Ohne den Hintergrund von NS-, Kriegs- und Nachkriegszeit ist dieses briefliche Zwiegespräch 1935 bis 1957 nicht zu denken. Was haben sich Männer der Inneren Emigration zu sagen, von denen der eine prononciert katholisch ist, der andere als evangelischer Kirchenliedautor wachsenden Bekanntheitsgrad genießt? Aufsätze und Rezensionen erweitern die von Historiker Klaus Goebel kommentierte Korrespondenz. Schneider stellt den ersten Beitrag über Schröder zum 60. Geburtstag 1938 unter das Thema *Der Dichter in der Geschichte*. Zu den letzten Äußerungen vor dem plötzlichen Tod zwanzig Jahre später gehört eine Würdigung des 80-jährigen Schröder. Dieser wiederum charakterisiert Schneider in dem Autorenporträt *Am und Gabe des Wortes*. Als Gegner der Wiederbewaffnung und Anhänger der Anti-Atomtod-Bewegung ist Schneider umstritten, wird jedoch demonstrativ mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Überraschen dürfte eine Episode der Biographie Thomas Manns. Die Korrespondenz thematisiert seine Aufnahme in den Orden *Pour le mérite* für Wissenschaften und Künste. Die Friedensklasse des Ordens ist 1952 durch Theodor Heuss wiederbelebt worden. Dort vertreten Schröder und Schneider die Literatur, bevor Hermann Hesse als ausländisches Mitglied hinzu gewählt wird. Der Bundespräsident setzt sich auch für Manns Berufung ein. Der Nobelpreisträger hatte durch seine Schelte der während der NS-Diktatur in Deutschland gebliebenen Autoren eine öffentliche Auseinandersetzung ausgelöst. Doch wird er kurz vor seinem Tod noch in den Orden gewählt. Von Schneider unterstützt, hatte ihn Schröder vorgeschlagen.



Klaus Goebel (Hg): *Der dunkle Glockenton*. Briefwechsel zwischen Reinold Schneider und Rudolf Alexander Schröder. 148 S. mit 14 Abb., ISBN 978-3-940784-23-0, € 14,98.

NEUE MITGLIEDER

Anita Nagorny, Neckargemünd; Rainer Weber, Düsseldorf; Bernd Pol, Worms; Dr. Götz Bolten, Hamburg; Mathilde Creemers und Jürgen Kaiser, Solingen; Manfred Reuther, Risum-Lindholm; Angela Müllenbach-Michel, Osnabrück.

WIR TRAUERN UM...

... **Niels Michael Hansen**, Bonn. 1981 wurde der 1924 in Heidelberg geborene Diplomat Botschafter in Israel, als die deutsch-israelischen Beziehungen voller Spannungen waren. Ministerpräsident Menachem Begin hatte Bundeskanzler Helmut Schmidt wegen dessen Besuch in Saudi-Arabien scharf angegriffen. Zudem gab es Spannungen wegen deutscher Waffenlieferungen an arabische Staaten und wegen der Verurteilung des israelischen Angriffs auf einen Atomreaktor im Irak. Hansen gelang es zur Entspannung beizutragen. Er lernte Ivrit, förderte Jugendbegegnungen und Städtepartnerschaften, gründete in Tel Aviv das Johann-Sebastian-Bach-Zentrum. und trat als Flötist auch selbst öffentlich auf.

... **Charles Kálmán**, gestorben am 22. Februar 2015. Noch im Dezember 2014 war er mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes Wien ausgezeichnet worden. Der 1929 als Sohn von Emmerich Kálmán in Wien geborene Bühnen- und Filmkomponist war mit seinen Eltern ins amerikanische Exil geflohen. Er hat ein umfangreiches Oeuvre hinterlassen, u.a. den Lieder-



zyklus „Viva!“ nach Gedichten von Else Lasker-Schüler, uraufgeführt 2000 in Dresden. Danach wurde der Zyklus beim IX. Else Lasker-Schüler-Forum 2001 in Israel vom *Vocale Ensemble* Feyne Töne sowie mit Carola Krautz, Gesang, und Peggy Voigt, Klavier,

in Berlin und Bonn sowie 2012 beim XVIII. Forum in Wien zu Gehör gebracht. Der Komponist war uns verbunden, seit er am 21. Januar 1995 im Renaissance-Theater Berlin anlässlich einer Veranstaltung zum 50. Todesjahr von Else Lasker-Schüler seine Vertonungen ihrer Gedichte – gesungen von Carola Krautz – selbst am Flügel begleitete.

MITGLIEDSBEITRAG

Der Mitgliedsbeitrag wird kurz nach der Jahreshauptversammlung (13.04.2015 – siehe TERMINE) ab 15. April 2015 eingezogen. Beim Einzug von Ihren Konten wird als „Mandatsreferenz“ die jeweilige Mitgliedsnummer angegeben und die „Gläubiger-ID“ der ELS-Gesellschaft: DE18ZZZ00000227983. Dafür schon jetzt vielen Dank! Danken möchten wir auch allen Mitgliedern, die bereits überwiesen oder gespendet haben.

Alternativ: Für Mitglieder ohne Einzugsermächtigung liegen Zahlscheine bei, die auch für Spenden verwendet werden können. Durchschrift bzw. Belege Ihrer Bank mit der Abbuchung vom Konto gelten bis zu € 100,00 als Spendenquittung für Ihre Steuererklärung.

Bitten:

- 1.) Gern informieren wir Sie per Mail über aktuelle Ereignisse. Darum bitten wir um Ihre Mailanschrift.
- 2.) Bitte teilen Sie uns Änderungen von Wohnort oder Bankverbindung mit. Per Post, Fax oder Mail.
- 3.) Kündigungen der Mitgliedschaft sollten bitte bis spätestens 30. September, also zum Ende des dritten Quartals, erfolgen: Postanschrift: ELS-Gesellschaft, Herzogstr. 42, D-42103 Wuppertal, Fax 0049 (0)202-7475433.
Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

BUCHTIPP

Entdeckung

75 Jahre nach ihrem Tod scheint Elfriede Lohse-Wächtler langsam wieder bekannt zu werden. Werk und Malerin waren lange vor und nach dem Zweiten Weltkrieg in Vergessenheit geraten. Dabei hatte sie beispielsweise im September 1929 an der großen Kunstausstellung in Altona gemeinsam mit Paul Klee, Oskar Kokoschka, Emil Nolde und anderen berühmten Avantgardisten teilgenommen. Otto Dix, Konrad Felixmüller, Raoul Hausmann und andere Künstlerkollegen zählten zu den Freunden der Dresdner Malerin. Materielle Not und schwere Beziehungskrisen hatten

sie in eine psychische Krankheit getrieben. Als „unheilbar-schizophren“ starb Elfriede Lohse-Wächtler in der Gaskammer der Landesheil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein. Die Autorin der Biografie, Regine Sondermann, hat die Künstlerin wieder bekannt gemacht mit einem einfühlsamen Buch, das inzwischen seine dritte Auflage erlebt und mit Fotos Einblicke in das Privatleben ermöglicht. Als interessierter Leser wünscht man sich allerdings mehr Abbildungen der Kunstwerke von dieser Malerin, die nur 41 Jahre alt werden durfte. Mit diesem Buch wird ein in Vergessenheit geratenes Opfer der Medizinmorde im Nationalsozialismus ins Bewusstsein gerückt.

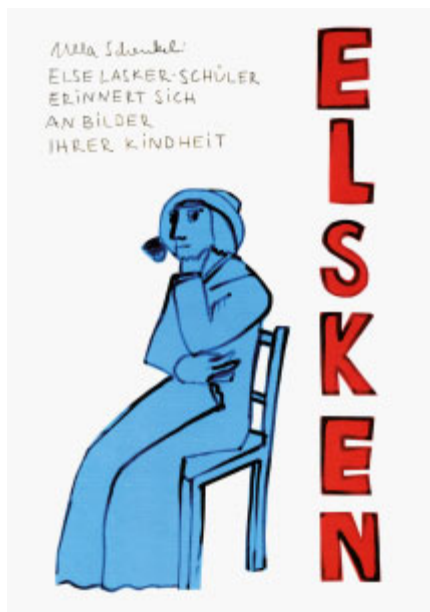


Regine Sondermann: „Kunst ohne Kompromiss. Die Malerin Elfriede Lohse-Wächtler“. Paperback, 153 Seiten, Mauritius Verlag Magdeburg, ISBN 978-3-939884-17-0, € 19,80.

Kongenial...

...hat die Künstlerin Ulla Schenkel Kindheiterinnerungen von Else Lasker-Schüler in ihrem bibliophil gestalteten Buch „Elsken“ umgesetzt. Die Bilder zu den Texten der Dichterin wirken wie Scheren- oder Holzschnitte, sind jedoch auf Fotokarton gezeichnet und danach ausgeschnitten und abgebildet worden. Ulla Schenkel studierte nach dem Besuch der Werkkunstschule Wuppertal an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, und an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Bekannt wurde sie durch Malerei- und Grafikausstellungen, Performances, Theaterprojekte sowie durch ihr kulturpolitisches Engagement und ihre Kinderwerkstatt. Dennoch ist „Elsken“ – die plattdeutsche Koseform des Vornamens Else – kein Kinderbuch, obwohl es auch Kindern empfohlen werden kann, denn die Texte, mit denen sich Else Lasker-Schüler an ihre Kindheit in Elberfeld erinnert, sind amüsant zu lesen.

Etwas die Geschichte vom nackten Pudel, die Liebeserklärungen an das „deutsche Manchester“ und die Stadt der Knöpfe. Über „die wundervolle, wilde, manchmal sogar gefährliche und doch geborgene und verspielte Kindheit“ der Dichterin hat sich Ulla Schenkel von Renate Dohm informieren lassen, die für die Redaktion des Buches verantwortlich zeichnet. Den Druck besorgte hervorragend Kurt



Reinartz, ein gelernter Buchbinder. Die Erstauflage beträgt 300 Exemplare.

Ulla Schenkel: „ELSKEN. Else Lasker-Schüler erinnert sich an Bilder ihrer Kindheit“. Verlag Frauen Museum Bonn, ISBN 978-3-3940482-76-1, € 28,00, zu bestellen auch direkt über Ulla Schenkel, Rottscheidter Str. 85, 42329 Wuppertal.

IN EIGENER SACHE

Kein „Datenklau“ beim Frauenkalender

In Zeiten von „Big Data“ ist Vorsicht Bürgerpflicht. Der Versand des „Mestemacher-Frauenkalenders 2015“ an unsere Mitglieder mit dem Beitrag über Else Lasker-Schüler (S. 184 ff) geschah unter Einhaltung des Datenschutzes und war eine einmalige Aktion. Im Infobrief 98 hatten wir unter der Überschrift „Herausragende Frauen“ bereits im letzten Quartal 2014 auf das Vorhaben hingewiesen. Die Adressen sind und bleiben allein in unserer Hand! Rund 1.000 Exemplare des Kalenders wurden an die ELSG-Mitglieder auf Kosten des Unternehmens verschickt. Weitere 4.000 Exemplare aber verbreiteten den Text über die exilierte Dichterin, die noch immer vielen Deutschen unbekannt ist und in hiesigen Schulbüchern fast nicht vorkommt. Deshalb sind wir auch dankbar, dass soeben im Klett-Verlag ein Sprachbuch für die Sekundarstufe I mit einem Hinweis auf Else Lasker-Schüler erschienen ist; wir bekamen für die Überlassung eines EL-S-Fotos eine kleine Spende. Mestemacher unterstützt dankenswerterweise unsere Arbeit durch eine Firmenmitgliedschaft.

Gesetz gegen Kunstausverkauf

Hajo Jahn, Vorsitzender der ELSG-Gesellschaft, hat im Januar über Change.org im Internet eine Petition für ein Gesetz gegen den Ausverkauf staatlichen Kunstbesitzes in NRW gestartet: Das NRW-Parlament und die Landesregierung wurden von den Unterzeichnern aufgefordert, „den Ausverkauf indirekten und direkten Kunstbesitzes zu verhindern und ein Gesetz zu schaffen, dass die Veräußerung öffentlichen Kunstbesitzes ein für allemal verbietet. Nach dem Verkauf von Warhol-Bildern durch das Aachener Casino bereitet auch der Landessender WDR den Verkauf seiner Kunstwerke vor. Dabei können die Landespolitiker direkten Einfluss nehmen. Geld allein darf nicht das Maß aller Dinge sein. Kunstwerke der öffentlichen Hand müssen unveräußerlich bleiben. ‚Kunst‘ ist ein deutsches Wort. Kunst und Künstler wurden während der NS-Diktatur als „entartet“ verfolgt und beschlagnahmte Kunstwerke im Ausland verkauft. Auch vor dem Hintergrund unserer Geschichte verbietet sich der Verkauf von Kunstwerken aus öffentlichem Besitz.“ Die Petition erhielt mehr als 2.000 Unterschriften. Kulturministerin Ute Schäfer reagierte mit einem „runden Tisch“ und ersten Maßnahmen (auch im Sinne der Petition).

BEI REDAKTIONSSCHLUSS:

Schwebebahnhof für Else?

Matthias Buth, Gründungsmitglied der ELSG-Gesellschaft, hat in Briefen an Wuppertals Oberbürgermeister und die Fraktionen im dortigen Rat einen ungewöhnlichen Vorschlag gemacht: Der Schwebebahnhof Kluse möge doch den Namen „Else Lasker-Schüler-Station“ erhalten. Dr. Buth lebt im rheinisch-bergischen Kreis, ist selbst ein renommierter Lyriker und stammt aus Wuppertal. Die Dichterin hätte sich gefreut, deutet man ihr Zitat richtig: „Ich bin verliebt in meine Stadt und bin stolz auf seine Schwebebahn, ein Eisengewinde, ein stahlharter Drachen, wendet und legt er sich mit vielen Bahnhofsköpfen und sprühenden Augen über den schwarzgefärbten Fluß. Immer fliegt mit Tausendgetöse das Bahnschiff durch die Lüfte über das Wasser auf schweren Ring-

füßen durch Elberfeld, weiter über Barmen zurück nach Sonnborn-Rittershausen am Zoologischen Garten vorbei...

Auf Italienisch...

...liegt jetzt die Übersetzung des Else Lasker-Schüler-Prosatextes „Konzert“ vor. „CONCERTO e altre prose sull'infanzia“ wurde übertragen von Claudia Ciardi und Katharina Majer. Die kleine Broschüre ist in der Edition Via del Vento, Pistoia, im Jahr 2014 erschienen, kostet € 4,00 und ist zu bestellen über die Mailadresse info@viadelvento.it, ISBN 978-886226-079-4, aber auch bei der ELS-Gesellschaft.

TERMINE 2015

DIE WUPPER

von Else Lasker-Schüler

Theater am Engelsgarten, Engelsstraße, 42283 Wuppertal

Sa., 28. März; Sa., 29. März; Mi. 1. April; Do., 2. April; So., 5. April; So. 12. April; Do., 16. April; Mi., 22. April, 19 Uhr sowie jeweils wieder um 18 Uhr am Fr., 24. April; Sa., 25. April; So., 3. Mai; Do., 7. Mai; Sa., 9. Mai; So., 10. Mai.

Kartenvorbestellungen unter: <http://www.wuppertaler-buehnen.de/sparten/schauspiel/theater-am-engelsgarten/>

Freitag, 10. April, 18:00 Uhr

Backstübengalerie, Wuppertal-Elberfeld, Schreinerstr. 7

Eröffnung der Ausstellung „Elsken“: Entwürfe, Originale, Aquarelle und Zeichnungen von Ulla Schenkel zu ihrem Buch „Elsken – Else Lasker-Schüler erinnert sich an Bilder ihrer Kindheit“. Öffnungszeiten: Mi. 16 – 19 Uhr, So. 11 – 14 Uhr

Donnerstag, 16. April, 12:30 Uhr

Bayerischer Landtag, München, Maximilianeum, Max-Planck-Straße 1

Eröffnung der Fotoausstellung „KZ-überlebt“ von Stefan Hanke

EINLADUNG

zur **öffentlichen Jahreshauptversammlung** der **Else Lasker-Schüler-Gesellschaft**

Zeit: **Montag, den 13. April 2015, 18:30 Uhr**

Ort: **Ev. City-Kirche Elberfeld, Wuppertal, Kirchplatz 1** (ordnungsgemäß den Mitgliedern zugestellt im ELSG-Info-brief 100, Ende März 2015)

TAGESORDNUNG

TOP 1) Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung/ Fragen zum Protokoll der letzten JHV / ggf. Ergänzungen zur Tagesordnung

TOP 2) Bericht des Vorsitzenden Hajo Jahn über die Aktivitäten 2014/Situation der Gesellschaft/ Ausblick auf 2015 und Aussprache

TOP 3) Bericht des Schatzmeisters Klaus K. Otto und Aussprache

TOP 4) Bericht der Kassenprüfer Heinz W. Müller, Gerd Stock und Aussprache

TOP 5) Entlastung des Vorstands

TOP 6) Wahlen: Neuwahl des Schatzmeisters

TOP 7) Verschiedenes

TOP 8) Anschlussprogramm: **Auf den Spuren der nationalsozialistischen Barbarei in Litauen und Weißrussland – Bilder einer Reise nach Vilnius und Minsk.** Manfred Brusten (Vortrag mit Lichtbildern) und Roswitha Dasch (Musik).

Freitag, 17. April, 16:00 Uhr, Gemarkter Kirche, Wuppertal, Zwinglstr. 5 und

Samstag, 18. April, 16:30 Uhr

Auslandsgesellschaft Dortmund, Steinstr. 8

„Erinnern für die Zukunft“

Mordechaj Gebirtig, jiddische & hebräische Festtags- und Feiertagslieder. Manfred Lemm mit intern. Ensemble.

Mittwoch, 22. – 24. April, 18:30 Uhr

Martin-Niemöller-Haus, 61389 Arnoldshein

Eröffnung einer Tagung über Else Lasker-Schüler: „Du spieltest ein ungestümes Lied“.

Auskünfte und Anmeldung: Ev. Akademie Frankfurt, Eschersheimer Landstr. 567, 60431 Frankfurt/Main, Tel: 069-174 15 26-16, E-Mail: obut@evangelische-akademie.de

Donnerstag, 23. April, 19:00 Uhr Stadtbibliothek Solingen Mummstraße 10, 42651 Solingen

„Mein Herz – niemandem“

Lichtbildervortrag über Else Lasker-Schüler von Hajo Jahn zum Welttag des Buches. Mit Claudia Gahrke, Rezitation, u. Herbert Mitschke, Saxophon.

STYX IV Gedenkkonzert(e) zum Holocaust

Mittwoch, 27. Mai 2015, 19:30 Uhr,

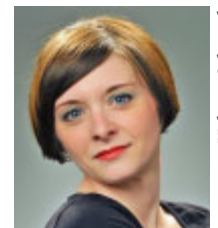
Hochschule f. Musik u. Tanz, Wuppertal, Sedanstr. 15

Sonntag, 31. Mai 2015, 17:00 Uhr,

Musikschule Leverkusen, Friedrich-Ebertstr. 41

Portraits und Gedichtrezitationen: Else Lasker-Schüler und Nelly Sachs.

Uraufführung „Vier erotische Lieder“ aus **Styx** von **Else Lasker-Schüler**, „Eclogue“ for a Trio, **Uraufführung** „Fahrt ins Staublose“ von Nelly Sachs; Komponist: Paul Terse; Dirigent: Ernst von Marschall; Solistin: Elisa Rabanus, Sopran; Rezitation: Claudia Gahrke; Moderation: Hajo Jahn.



© Helmut Schmeck

Elisa Rabanus

Freitag, 29. Mai, 19:00 Uhr

Citykirche Wuppertal, Zwinglstr. 5

„Die Schatten hinter sich lassen“: Bilder und Gedichte von und mit Ute Zydek.

IMPRESSUM

Redaktion: Hajo Jahn

Technische Realisation: Markus Kartzig und Doris Rother.

Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.

Herzogstr. 42; D-42103 Wuppertal

Tel: 0202-305198, Fax: 0202-7475433

E-Mail: vorstand@else-lasker-schueler-gesellschaft.de

redaktion@exil-archiv.de

www.else-lasker-schueler-gesellschaft.de

www.exil-zentrum.de; www.exil-archiv.de; www.exil-club.de

Vorsitzender: Hajo Jahn; Stellv. Vorsitz.: Heiner Bontrup;

Schatzmeister: Klaus K. Otto; Pressesprecherin: Martina Steimer;

Schriftführerin: Anne Grevé; Beisitzer: Prof. Dr. Manfred Brusten,

Monika Fey, Dorothee Kleinherbers-Boden, Bernd Passmann,

Dr. Justinus Maria Calleen und Karl Bellenberg.

Ehrenmitglieder: Hans Sahl (gest. 27.4.1993), Prof. Paul Alsberg,

Israel (gest. am 20.8.06), Ingrid Bachér, Düsseldorf, Adolf Burger,

Prag, Georg Dreyfus, Melbourne, und Ulla Hahn, Hamburg.

Bankverbindung: Stadtparkasse Wuppertal, BLZ 33050000, Konto:

968768, BIC: WUPSDE33, IBAN: DE03 3305 0000 0000 9687 68